

Der Blätter-Röhrling oder das Goldblatt
Phylloporus rhodoxanthus (SCHWEINITZ) BRES.
(mit Bildbeilage)

H. Jahn, Recklinghausen

Den auf unserem Photo dargestellten Pilz fand mein Sohn Reinhard im Juli dieses Jahres in einem sauren Buchenwald nördlich von Lünen (Westfalen). Er wuchs auf dem sonst fast kahlen, mit Laubstreu bedeckten Boden dicht neben einem Rasen des Gemeinen Sternmooses (*Mium hornum*). Zum Photographieren wurde der Pilz umgedreht auf das Sternmoospolster gelegt, um die Hutunterseite zu zeigen. Denn die eigentümliche Ausgestaltung des Hymenophors ist der Anlaß dafür, daß der "Blätter-Röhrling" zu einem von den Systematikern lebhaft diskutierten Pilz geworden ist.

Von oben sieht der mittelgroße, filzhütige Pilz aus wie eine braune oder rotbraune Ziegenlippe (*Xerocomus subtomentosus*), wie man solche neben den häufigeren olivfarbenen Typen gelegentlich antrifft. Daher wird er vor dem Aufnehmen auch fast immer für eine Ziegenlippe oder einen jungen Rotfuß-Röhrling (*Xer. chrysenteron*) gehalten. Beim Umdrehen findet man aber statt der erwarteten Röhren Lamellen. Sie haben beim jungen Pilz die gleiche schön goldgelbe Färbung wie die Röhren der Ziegenlippe, beim alten Pilz sind sie von den Sporen rostbraun bestäubt. Sie sind vor allem gegen den Hutrand hin so stark durch Querwände oder Anastomosen miteinander verbunden, daß das Hymenophor dort fast löcherig-röhrig aussieht. Auf unserem Bild, das ein noch jüngeres Exemplar mit 4 cm Hutbreite zeigt, ist diese "röhrlige Lamellenstruktur" vorzüglich zu erkennen. Beim alten Pilz werden die Lamellen breiter, die

Querwände bleiben jedoch niedriger und sind dann nicht mehr so deutlich zu sehen wie hier. So scheint dieser Pilz schon im Habitus zwischen den Röhrlingen der Ziegenlippen-Gruppe und den Lamellenpilzen zu stehen. Auch zum Hohlfuß-Röhrling (*Boletinus cavipes*) mit seinen radiär-lamellig angeordneten Röhren scheinen Beziehungen zu bestehen. Das Mikroskop läßt noch weitere Ähnlichkeiten mit den Röhrenpilzen zu Tage treten, z.B. die bilaterale Lamellentrama und vor allem die langen, spindeligen Sporen.

Es ist nicht zu verwundern, daß ein solcher Pilz, der in Europa keine näheren Verwandten hat, den Mykologen Kopfzerbrechen verursachte, die ihn an den verschiedensten Stellen des Systems unterzubringen versuchten. FRIES stellte ihn zu den Flämmlingen (*Flammula*), PATOULLIARD zu den Kremplingen (*Paxillus*), GILLET zu den Trichterlingen (*Clitocybe*) und SACCARDO zu den Gelbfüßen (*Gomphidius*). BRESADOLA brachte ihn dann in der von QUELET aufgestellten Gattung *Phylloporus* unter.

Unser *Phylloporus* ist in der systematischen Mykologie in ähnlicher Weise diskutiert worden wie der berühmte *Archaeopteryx*, der Urvogel, in der Systematik der Wirbeltiere. Wie dieser Merkmale der Reptilien und der Vögel aufweist und als Bindeglied zwischen diesen Tierklassen angesehen wird, so bildet der Blätter-Röhrling die Brücke zwischen den Röhrlingen und den Lamellenpilzen. Während FRIES und seine Zeitgenossen die Röhrlinge wegen der löcherigen Struktur ihrer sporenerzeugenden Schicht den Löcherpilzen zuordneten, stellt man sie heute fast allgemein als Familie (*Boletaceae*) zur Ordnung der Blätter- oder Lamellenpilze (*Agaricales*). Neben *Phylloporus* weisen auch noch die Kremplinge (*Paxillus*) und die Gelbfüße (*Gomphidius*) viele Ähnlichkeiten mit den Röhrlingen auf, weshalb diese drei Gattungen sogar oft in die Familie der Röhrlinge (*Boletaceae*) selbst eingeordnet werden. Doch ist auch die neue Einordnung der Röhrlinge nicht ohne Widerspruch geblieben. Man weist darauf hin, daß auch die Röhrlinge unter sich keineswegs eine homogene Familie darstellen. Der Erlen-Grübling (*Gyrodon li-*

vidus) nähert sich in gewissem Sinne den weichfleischigen, zentralstieligen Polyporeen, und der eigenartige Strubbelkopf (Strobilomyces) steht schon ganz außerhalb und weist verwandtschaftliche Züge mit den Bauchpilzen (Gasterales) auf. Manche Autoren haben daher die Lösung darin gesehen, die Röhrlinge in eine eigene Ordnung (Boletales) zu stellen, so z.B. PEARSON und HEIM. Der Phylloporus aber nebst seinen tropischen Verwandten bleibt bei allen modernen Autoren in der Röhrlingsfamilie.

Entsprechend seiner umstrittenen systematischen Stellung bereitete auch der deutsche Name des Pilzes Schwierigkeiten. "Blatt-Porling", die Übersetzung des wissenschaftlichen Gattungsnamens, ist irreführend, weil unser Pilz kein Porling ist; die Namen "Goldblättriger Krempling", "Gold-Krempling" oder "Röhrlings-Krempling" sind nicht aufrechtzuerhalten, wenn der Pilz nicht mehr zur Gattung Paxillus gerechnet wird wie zu RICKENS Zeiten. Viel treffender ist der von BENEDIX (1948) für die Gattung gebrauchte Name "Blätter-Röhrling". Die einfache Lösung "Goldblatt", die MCSER (1955) gefunden hat, geht allen Benennungsschwierigkeiten aus dem Wege.

Wäre der Blätter-Röhrling nicht schon an seinen eigentümlichen Lamellen zu erkennen, so könnte eine spezifische Färbungsreaktion die Bestimmung sichern: die Huthaut färbt sich mit NH_3 (über eine Ammoniakflasche halten!) sofort grünblau.

Über den Standort finden sich in der Literatur nur gelegentlich nähere Angaben über das übliche "in Laub- und Nadelwäldern" hinaus. BÄSSLER (1944) beobachtete den Pilz in den Edelkastanienwäldern bei Neustadt a.d. Weinstraße und konnte ihn dort in diesem Sommer den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde vorführen (siehe den Bericht von Frau A. RUNGE in diesem Heft); BENEDIX (1948) erwähnt außerdem die Eiche als Begleitbaum. Auf Grund meiner eigenen - allerdings im Laufe vieler Jahre kaum mehr als ein Dutzend - Funde im Bergischen Land scheint es mir so, als ob Phylloporus in unserem Gebiet besonders eine Art der sauren Rotbuchenwälder und Eichen-Hainbuchenwälder, aber auch in deren

künstlichen Ersatzgesellschaften, den Fichtenforsten, vorkommt. Im Stockholmer Gebiet, wo der Pilz, wenn auch nur sehr selten, beobachtet wurde (INGELSTRÖM 1940), wachsen weder Rotbuche noch Hainbuche mehr, und da manche Autoren (z.B. MOSER 1955) überhaupt nur Nadelwälder als Standort angeben, darf man den Schluß ziehen, daß hier eine strenge Mykorrhiza-Bindung an bestimmte Baumarten ebenso wenig vorliegt wie bei der verwandten Ziegenlippe und dem Rotfuß-Röhrling.

Zum Schluß seien noch die mir bisher bekannt gewordenen westfälischen Funde genannt:

1. Siedlinghausen, Sauerland (Krs.Brilon), nahe dem Jagdschloß Siedlinghausen, Südhang des Eberges, einzelnes Exemplar, 10.8.1957, leg. Frau Studienrätin GRUNAU, Krefeld.
2. Kappenberger Wälder nördlich von Lünen (Krs.Lüdinghausen), westlich des Gasthauses "Siebenpennigsknapp", saurer Buchenwald, Einzelstück, 20.7.1958, leg. Reinh. JAHN, Recklinghausen.
3. Baumberge bei Havixbeck (Krs.Münster), Nähe der Domkuhlen, Eichen-Hainbuchenwald, ausgehagerter Waldrand auf Lehm, zwei Exemplare, 21.9.1958, leg. Alb. LANG, Münster.

So selten wie es nach dieser kurzen Fundliste erscheinen mag, ist das Goldblatt in Westfalen bestimmt nicht. Vielleicht trägt unser Bild dazu bei, die Aufmerksamkeit der Pilzfreunde auf diese interessante Art zu lenken, und gewiß werden sich dann auch die Funddaten mehren. Die Schriftleitung bittet dann um freundliche Mitteilung unter besonderer Beachtung der Standortverhältnisse.

LITERATUR: BÄSSLER, K.: Untersuchungen über die Pilzflora der Pfälzer Kastanienwälder. Pollichia XII, Kaiserslautern 1944. - BENEDIX, E.H.: Unsere Kremplinge und Röhrenpilze. Berlin-Kleinmachnow 1948. - HEIM, R.: Les Champignons d'Europe. Paris 1957. - INGELSTRÖM, E.: Svampflora. Stockholm 1940. - MOSER, M.: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze. 2.Aufl. Stuttgart 1955. - RICKEN, A.: Die Blätterpilze. Leipzig 1915.



Blätter-Röhrling
Phzilloporus rhodoxanthus (Schw.) Bres.
Photo Dr. H. Jahn